

Schreck lass nach!

Konjunktur – Südtirols Wirtschaft wuchs 2016 und 2017 laut Istat nur um 0,6 und 0,4 Prozent, viel weniger als bisher angenommen. Wie passt das zum allgemeinen Eindruck? Und wie wichtig ist der Wert überhaupt? Blick in die unergründlichen Tiefen der Statistik.

Bozen/Rom – Das staatliche Statistikanaltes Istat hat alle auf dem falschen Fuß erwischt, inklusive des Landesstatistikinstituts Astat. Laut aktueller Istat-Schätzung ist Südtirols Wirtschaft 2016 um schlappe 0,6 Prozent gewachsen – vor genau einem Jahr hatte das Istat für ebendieses 2016 noch ein Wachstum von 2,2 Prozent geschätzt und Südtirols Wirtschaft als Lokomotive des Nordostens bezeichnet. Jetzt wurde diese Schätzung empfindlich nach unten revidiert. 2017 soll das Konjunkturplus sogar nur 0,4 Prozent betragen haben, obwohl der allgemeine Eindruck ein völlig anderer ist: Spätestens seit 2017 ist in den allermeisten Branchen von (über-)vollen Auftragsbüchern und Arbeitskräftemangel die Rede.

Ist es möglich, dass das Wirtschaftswachstum in Südtirol deutlich unter dem italienischen Durchschnitt liegt? Wirtschaftsexperten und Konjunkturbeobachter bezweifeln das. „Laut unseren Berechnungsmodellen sind diese Werte nicht nachvollziehbar“, sagt etwa Georg Lun, der Leiter des Wirtschaftsforschungsinstitutes Wifo der Handelskammer Bozen. Selbst beim Astat versucht man derzeit herauszufinden, wie diese überraschend niedrigen Werte für Südtirol zustande gekommen sind. Deshalb wurde mit dem Istat Kontakt aufgenommen. Freilich hüten sich sowohl Astat-Chef Timon Gärtner als auch Wifo-Leiter Georg Lun davor, die Glaubwürdigkeit der Institution Istat infrage zu stellen. Beide unterstreichen: Unabhängig davon, ob die Werte mit dem Gefühl übereinstimmen, sind sie die offiziellen Werte. Und fast entschuldigend: Es handle sich um vorläufige Werte, nicht um endgültige.

Tatsächlich dauert es drei Jahre, bis die Istat-Statistiker endgültige Werte für das Wirtschaftswachstum vorlegen. Alles andere sind Schätzungen, selbst wenn sie die Vergangenheit betreffen. Alljährlich im Dezember veröffentlicht das Istat eine Wachstumsschätzung auf regionaler Ebene für die beiden Vorjahre. Im Dezember 2018 wurden also 2016 und 2017 geschätzt. Im Dezember 2019 gibt das Istat den definitiven Wachstumswert für 2016 bekannt.

Nun könnte man sagen: Die Istat-Werte für 2016 und 2017 sind eh nur provisorisch, also Schwamm drüber. So einfach ist die Sache aber nicht. Für die einzelnen Wirtschaftstreibenden mögen die Werte unbedeutend sein, weil sie genau wissen, wie ihr Geschäft 2016 und 2017 gelaufen ist – unabhängig davon, was die Statistiker schätzen.

Doch gerade für die Statistiker handelt es sich um delicate Werte. In den mathematischen Modellen, auf deren Grundlage Istat und Astat ihre Konjunkturprognosen erstellen, beeinflussen die früheren Werte automatisch die nächsten Werte. Angenommen, in der Istat-Schätzung für 2016 hätte sich irgendein Fehler eingeschlichen, dann löst das automatisch eine Kettenreaktion hinsichtlich der nächsten Jahre aus.

Zum Beispiel veröffentlicht das Astat traditionell im Mai seine Konjunkturprognose für das laufende Jahr. Die anstehende Prognose im Mai 2019 berücksichtigt neben vielen anderen Faktoren zwangsläufig auch die Istat-Schätzungen für 2016 und 2017, erklärt Maria Elena Iarossi vom Astat: „Das sind die offiziellen Werte.“

Ignorieren geht nicht. Wenn also das Istat seine Schätzungen für 2016 und 2017 deutlich nach unten revidiert hat, fließt dies in das mathematische Berechnungsmodell des Astat ein und drückt – gemeinsam mit der konjunkturellen Verlangsamung in Italien, Deutschland und der Welt – automatisch die Wachstumsprognose. Dies wiederum hat zwangsläufig Auswirkungen auf die Stimmung unter den Wirtschaftstreibenden, die unter

Umständen Investitionen überdenken und auf die Konjunkturbremse treten.

Auch auf die Planung des Landeshaushaltes haben die offiziellen Istat-Indizes Auswirkungen, weil davon die Schätzungen des Steueraufkommens abhängen – und damit die Höhe des Landeshaushaltes.

Südtirol ist übrigens nicht die einzige Provinz bzw. Region, in der das Istat die Schätzung vom Vorjahr stark revidiert hat. In Kalabrien, in den Abruzzen, den Marken und der Toskana unterscheiden sich die Schätzungen für 2016, die Ende 2017 bzw. Ende 2018 veröffentlicht wurden, nur um unwesentliche 0,1 Prozentpunkte. In Kampanien hingegen hat das Istat seine Schätzung um gewaltige 2,6 Prozentpunkte nach unten korrigiert, in Aosta um 2,2 Prozentpunkte, in Molise um 1,8 Prozentpunkte und in Südtirol eben um 1,6 Prozentpunkte. Im Trentino wurde – umgekehrt – der Wert für 2016 von 0,5 auf 1,0 Prozent erhöht. Es sind dies erstaunliche Sprünge, die es für einige Regionen des Öfteren gegeben hat. Für Südtirol ist es das erste Mal.

Zwangsläufig stellt sich die Frage, ob das Istat-Berechnungsmodell vielleicht Schwächen hat, zumindest für die Berechnung der regionalen Daten. Und es stellt sich die Frage, wie nützlich und sinnvoll solche Statistiken sind, wenn die Werte derart stark schwanken – und wenn sie offensichtlich nicht die Realität widerspiegeln. Denn dass die 0,6 und 0,4 Prozent Wirtschaftswachstum für 2016 und 2017 in Südtirol der Realität entsprechen, kann niemand so recht glauben.

Detail am Rande: Während die Konjunkturprognosen von Istat und Astat auf einem ökonometrischen, sprich mathematischen Zeitreihenmodell basieren, spielen in den Prognosen des Wifo und des

Arbeitsförderungsinstitutes Afi regelmäßige Umfragen bei Südtiroler Unternehmen und Konsumenten eine zentrale Rolle (siehe „Wer hat recht?“, SWZ 23/18 vom 8. Juni 2018, nachzulesen auf SWZonline und über die SWZapp).

INFO: Die aktuellen Istat-Schätzungen

Christian Pfeifer
christian@swz.it